

## BUCHBESPRECHUNGEN

*Historica VI, VII, VIII. Les sciences historiques en Tchécoslovaquie.*

Nakladatelství Čsl. akademie věd, Prag 1963 und 1964, 304 S., 236 S., 276 S.

Allmählich läßt sich eine bemerkenswerte Eigenheit dieser Zeitschrift überblicken: ich meine nicht ihre Vielsprachigkeit, mit der sie deutsche, englische, französische, italienische und neuerdings auch spanische Beiträge vorlegt, sondern ihren Autorenkreis. Es stellt sich heraus, daß in den ersten acht Bänden nur eine kleine Zahl tschechischer und slowakischer Forscher, vornehmlich Mitarbeiter der Akademie, immer wieder zu Worte kommt, was eigentlich keinen Querschnitt durch die tschechoslowakische Forschung, aber einen sehr guten Einblick in das allmähliche Entstehen einzelner Werke oder mindestens in das Wachstum bestimmter Forschungsthemen ermöglicht. Dabei sind die drei vorliegenden Bände noch stärker als zuvor auf die neuere Geschichte ausgerichtet.

Die *Archäologie* ist nur mit einem Beitrag von Bohuslav Chropovský vertreten<sup>1</sup>. Er skizziert die Entwicklung der archäologischen Forschung in Neutra von ihren Anfängen an und macht gleichzeitig die Bedeutung des Ortes für das slowakische Geschichtsbild deutlich. Sodann bietet er einen Gesamtabriß vom Paläolithikum bis in die bislang noch dunklen Jahrhunderte nach dem Zusammenbruch des Mährerreiches, für die man die Einflüsse der magyrischen Oberschicht auf die Gesamtgesellschaft bisher vielleicht überschätzt hatte. Interessant sind Chropovskýs Aussagen über Neutra als Herrschaftszentrum mit weitem Hinterland und scharfer Sozialdifferenzierung zur Zeit des Mährischen Großreiches. Unbefriedigend bleibt an diesem Beitrag die gelegentliche Zurückweisung deutscher Thesen, noch dazu, wenn sie dabei gleichzeitig ideologisch belastet werden (S. 25). Gerade hier sollte man dem Nichtspezialisten mit einer ruhigen Diskussion der Umstände bei der eigenen Urteilsbildung helfen.

Dem *Mittelalter* gelten Beiträge von Josef Dobiáš, Vladimír Vavřínek und Josef Macek. Dobiáš untersucht die alte Frage der böhmischen Grenzen<sup>2</sup>, relevant für die Gesamtgeschichte des Territorialstaatsbegriffs, besonders reizvoll aber auch in einem Lande, dem natürliche Grenzen ringsum vorgezeichnet sind. Das Problem betrifft hier natürlich auch unmittelbar die deutsche Landesgeschichte, weshalb sich in den letzten Jahrzehnten bereits

<sup>1</sup> The Situation of Nitra in the Light of Archeological Finds. VIII 5—34, Beilagen.

<sup>2</sup> Dobiáš, Josef: Seit wann bilden die natürlichen Grenzen von Böhmen auch seine politischen Landesgrenzen? VI 5—44.

Hirsch, Schlesinger, Klebel und Riedl damit befaßten. Dobiáš sieht die ethnische Einheit Böhmens früher als alle anderen Forscher schon zu Beginn des 9. Jahrhunderts hergestellt, streift dabei das umstrittene Problem der ältesten Landesbezeichnung und berührt die für vergleichende Organisationsgeschichte noch fruchtbaren Fragen des frühen Kleinfürstentums und seine Überwindung durch die přemyslidische Großstammgebildung. Dabei wäre ein Bezug zu der Arbeit von Wenskus (1961) recht nützlich, die František Graus in *Historica VII* ausführlich besprochen hat. Dobiáš sieht die Wasserscheiden, urkundlich belegt seit Otto III., entscheidend in der Grenzfunktion. Forschungsproblem bleibt aber noch immer die kleinräumige Entwicklung der Grenze und ihre Ausbildung vom grundherrlichen zum staatlichen Ordnungsbegriff.

Dem Jubiläumsjahr Kyrills und Methods galt der Aufsatz von Vavřínek<sup>3</sup>. Der Beitrag mit Skizzen, Ausgrabungsbildern und solider Literatur- und Quellenkenntnis verdient in der Vielzahl von Darstellungen der letzten Jahre durchaus Beachtung. Vavřínek entwickelt die mährische Kirchenorganisation in engem Bezug zu machtpolitischen Verhältnissen, die im selben Maß im übrigen nur noch von Karl Bosl ans Licht gerückt worden sind. Allerdings sieht der tschechische Autor in Passau die Zentrale der mährischen Frühmission. Wichtig sind seine Hinweise auf die päpstlichen Versuche, die mährische Unabhängigkeit im Sinne einer Gleichgewichtspolitik gegenüber dem Frankenreich zu nützen, die er mit dem bayerischen Vorstoß unter Herzog Theodo 150 Jahre zuvor vergleicht (S. 45).

Josef Macek sucht nach sozialen Motiven beim römischen Aufstand Rienzos von 1347<sup>4</sup>. Der umfangreiche Beitrag ist gut an der internationalen Literatur orientiert und nimmt seinen Ausgang von der Kritik unzulänglicher älterer historiographischer Leitbilder. An die Stelle des bloß individualistischen Interesses setzt Macek die zweifellos vernachlässigte Frage nach dem sozialen Hintergrund der Bewegung. Dabei muß aber die „Bürgerlichkeit“ der römischen Popolanen und ihr Verhältnis zum ständischen Ordnungsdenken genauer bestimmt werden. Hier ist Maceks Feststellung zu dürftig, daß „die edle Toga der antiken Tradition“ die „Formen des revolutionären Programms verhüllt“ (S. 107). Denn gerade die Behauptung „antiféodale, populaire, bourgeoise“ für die Bewegung Rienzos gibt mindestens Anlaß zu Mißverständnissen. Von „Bourgeoise“ dürfte man hier nicht sprechen. Macek sieht die „mittelalterlichen“ sozialökonomischen Bedingungen der Auseinandersetzung richtig. Mir scheint, daß man daher nicht voreilig eine Brücke zu einem undifferenzierten und daher eben unbrauchbaren Begriff vom Bürgertum schlagen dürfte: Rienzo, denke ich, ist aus der zeitgenössischen Ständegesellschaft zu verstehen, die er wohl revolutionieren, aber nicht grundsätzlich beseitigen wollte.

<sup>3</sup> Vavřínek, Vladimír: Die Christianisierung und Kirchenorganisation Großmährens. VII 5—56.

<sup>4</sup> Macek, Josef: Racines sociales de l'insurrection de Cola di Rienzo. VI 45—108.

Der *Neuzeit* gilt ein Beitrag von Josef Janáček über die Fugger und Joachimsthal<sup>5</sup>. Der bekannte Wirtschaftshistoriker zielt dabei auf einen größeren Zusammenhang, nämlich auf die Finanzpolitik Ferdinands I. Er stützt sich dabei mehrfach auf die Biographie Anton Fuggers von Götz von Pölnitz, die er aber im selben Band recht kritisch rezensiert. Janáček sucht nicht das wirtschaftshistorische Detail, sondern den größeren Zusammenhang. Seit 1527 seien die Fugger durch schlesische und Lausitzer Steuerverpfändungen in das für sie im übrigen unabwendbare habsburgische Kreditgeschäft eingestiegen, das ihnen in Böhmen 1528 Zugang zu den Joachimsthaler Gruben eröffnete. Der Aufsatz umreißt die „noch sehr primitive und widerspruchsvolle“ Tendenz der frühen Zentralisierungspolitik Ferdinands I. und ihre verhältnismäßig rohen Methoden eines Finanzgebarens, das immer wieder die herrscherliche Autorität bei Kreditverpflichtungen in Rechnung setzte.

Finanz- und Wirtschaftspolitik steht auch im Mittelpunkt der Studie von František Kavka über die habsburgische Regierung in Böhmen<sup>6</sup>. Kavka sucht nach einer „gerechten Beurteilung“ der 400jährigen Habsburgerherrschaft und findet dieses Problem bisher noch ungelöst. Seiner historiographischen Übersicht über die Advokaten der Habsburger fehlt zwar die Ergänzung ihrer Ankläger aus jener *legenda nera*, die seit der Reformation über die Aufklärung, den Liberalismus und das preußische Sendungsbewußtsein bis zur nationalen tschechischen Selbstdarstellung die Geschichtsschreibung begleitet. Gerade in diesem Zusammenhang ist aber doch der Neuansatz wichtig, den Kavka vorlegt: anstelle der nationalen und liberalen Verdikte über den habsburgischen „Absolutismus“ fragt er nach seiner gesellschaftlichen Progressivität. Er kennzeichnet den Umbruch vom Ständestaat, den die adelige Landsgemeinde trug, zum absoluten, von der königlichen Gnade nur mehr privilegierten Herrschaftsgebilde. Auf diesem Weg waren die Habsburger aber noch sehr auf den Herrenstand angewiesen, den sie, allerdings in seinem alten Bestand gebrochen und durch ergebene Parteigänger aufgefüllt, als ihren Hofadel an sich zogen. Nicht zuletzt wegen dieser „reaktionären“ Adelspolitik verurteilt Kavka die gesamte Entwicklung, im übrigen aber wegen ihrer landes- und nationalpolitisch restriktiven Tendenzen. Auch dieses Urteil müßte wohl noch am europäischen Vergleich gemessen werden. Demnach soll man die Habsburger nicht schlechter beurteilen als andere absolutistische Dynastien auch. Der nivellierte Untertanenverband, den die „Peuplierungspolitik“ des späteren Absolutismus dann heben sollte, mußte erst aus dem Niedergang der mittleren und unteren Schichten der Ständegesellschaft entwickelt werden. Dieser Niedergang erfolgte aber nicht einfach unter politischem Druck, sondern, worüber man sich doch mit der marxistischen Historiographie leicht verständigen müßte, aus der Schrumpfung ihrer ökonomischen

<sup>5</sup> Janáček, Josef: Die Fugger und Joachimstal. VI 109—144.

<sup>6</sup> Kavka, František: Die Habsburger und der böhmische Staat bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. VIII 35—64.

Grundlagen. Der Weg zur Staatsbürgerschaft führte demnach überall durch den Absolutismus; nur die neuen westlichen Handelsmächte, England und die Niederlande, brachen schnell die Macht von Krone und Hochadel. Kavka hat mit seiner Studie einen solchen Vergleich bereits eingeleitet, die künftige Diskussion wird hieran anzuknüpfen haben.

Josef Polišenský, der sich im übrigen mit der internationalen Geschichte des 17. Jahrhunderts in der neuen tschechischen Forschung am ausgiebigsten befaßte, wendet sich mit zwei Beiträgen den lateinamerikanischen Beziehungen zu. Die Brücke von Böhmen nach Südamerika schlug in dieser Hinsicht zunächst das Lebenswerk von Thaddäus Haenke<sup>7</sup>. Polišenský, mehrfach kritisch gegen die Arbeit Kühnells von 1960 gerichtet, setzt Haenke in Beziehung zum Josephinismus und sieht seine Unternehmungen weniger vom engeren Kreis seiner Landsleute gestützt als vom Kosmopolitismus der Aufklärung in weiteren Bereichen. Sein zweiter Beitrag<sup>8</sup> gilt der öffentlichen Meinung in Böhmen und Mähren über den spanisch-kubanischen Krieg von 1898. Hier zeigt er an einigen Pressestimmen einen interessanten Gegensatz zwischen tschechischen liberalen Sympathien mit den von den Vereinigten Staaten unterstützten Kubanern und zwischen nordböhmischen Wirtschaftsinteressen, welche die spanische Herrschaft befürworten. Die Tatsache entsprechender Interessenverflechtungen — aus ferner Beobachtung der Ereignisse — ist anmerkwürdig, wie auch das tschechische Interesse am nationalen Befreiungskampf der Kubaner oder die vorbehaltlosere Sympathie der deutschen im Vergleich zu den tschechischen Sozialdemokraten für die USA, die sich in der Skizze andeutet. Der Beitrag zur Meinungsforschung müßte aber noch aus einem weiteren Beobachtungsmaterial vertieft werden.

An eine Arbeit Polišenskýs über den Troppauer Kongreß von 1820 knüpft Dušan Uhlíř seine Untersuchung über die neapolitanischen Carbonari an<sup>9</sup>. Auch hier steht eine Frage der auswärtigen Beziehungen aus den national-liberalen Bestrebungen des vorigen Jahrhunderts zur Debatte, Zeichen der noch unentwickelten Fronten während Metternichs Interventionspolitik.

Zum anderen europäischen Kernproblem des 19. Jahrhunderts, zur sozialen Bewegung, führt Jaroslav Purš. Er untersucht die Lage der Arbeiterklasse in den böhmischen Ländern zwischen 1849 und 1873<sup>10</sup>. In einer kleineren statistischen Skizze stellt er Beziehungen zwischen den Streikbewegungen und der Industrieproduktion in der zweiten Jahrhunderthälfte zusammen<sup>11</sup>.

<sup>7</sup> Polišenský, Josef: El Naturalista Tadeo Haenke y los Origenes del Interés Moderna Checo sobre América Latina. VIII 65—88.

<sup>8</sup> Polišenský, Josef: La Guerra Hispano-cubanoamericana de 1898 y la Opinión Pública Checa. VII 99—114.

<sup>9</sup> Uhlíř, Dušan: L'epilogo dell' intervento austriaco contro Napoli nell 1821 e l'esilio dei murattisti napoletani Coletta e Pepe in Moravia. VIII 89—100.

<sup>10</sup> Purš, Jaroslav: The Situation of the Working Class in the Czech Lands in the Phase of the Expansion and Completion of the Industrial Revolution (1849—1873). VI 145—238.

<sup>11</sup> Purš, Jaroslav: Modèle du rapport existant sous le capitalisme prémonopoliste entre l'accroissement du mouvement des grèves et le développement de la production de fabrique. VII 85—98.

Die erste Studie von Purš ist breit ausladend und führt mit methodischer Umsicht zu ihrem Thema. Sie ist zwischen zwei europäische Ereignisse gespannt: die erste und bisher einzige wirkliche „europäische“ Revolution von 1848 und die ebenso internationale Wirtschaftskrise von 1873. Purš periodisiert die Ereignisse nach dem marxistischen Aspekt kapitalistischer Entwicklungsphasen. Unter Rückgriff auf neuere tschechische Arbeiten zu diesem Thema, die er neben Šolle und Kořálka vornehmlich selber bestritt, zeigt er den Niederschlag der industriellen Entwicklung um die 60er Jahre in der Struktur der arbeitenden Bevölkerung: damals erfolgte der Übergang zu intensiver Arbeitsnutzung, der Abschluß einer expansiven Phase der Industrialisierung, damit stiegen das Arbeitstempo sowie die Reallöhne. Es ergab sich ein höherer Lebensstandard, zugleich aber auch mehr Freizeit, die sich in Schulbildung und politische Interessen ummünzte. Diese Studie zur Gesellschaftsbildung ergänzt, was Purš in *Historica II* über die ökonomische Entfaltung ausführte und was er in *Historica XII* mit einer Betrachtung der politischen Entwicklung jener Epoche neuerlich aufgreift.

Mit einer kleinen Entdeckung führt Zdeněk Šolle den Faden weiter. Er berichtet von den ersten Anhängern der Internationalen Arbeiterassoziation in Böhmen, einer Gruppe Ascher deutscher Strumpfwirker, die im Sommer 1863 zur Bewegung Lassalles gestoßen war<sup>12</sup>. In Asch entwickelte sich danach seit 1867, bald in Konkurrenz mit den Lassalleanern, eine Sektion der I. Internationale. Gleichzeitig aber zeigt Šolle an Hand der Lokalpresse ein breites Kolorit bürgerlicher Hilfs- und proletarischer Selbsthilfeversuche zur gesellschaftlichen Eingliederung. Im ganzen trägt sein Artikel zur Erkenntnis der sozialen Bewegung bei, welche einstmals die deutsche Geschichtswissenschaft in der Tschechoslowakei bis 1945 noch kaum beachtet hatte, obwohl der deutschen Arbeiterschaft in den westlichen und besonders in den nördlichen Industriegebieten Böhmens dabei eine wichtige Rolle zufiel.

Der tschechischen Arbeiterbewegung widmete Šolle ein anderes peripheres Detail von ähnlichem experimentellem Interesse: er berichtet von einer tschechischen Sektion der I. Internationale in der USA<sup>13</sup>.

Der *Ersten Republik* gelten vier Beiträge: Juraj Kramer schildert Ursachen und Verlauf der slowakischen Autonomiebewegung von 1918 bis 1929<sup>14</sup>, in mancher Hinsicht bekanntlich ein heißes Eisen der tschechischen Zeitgeschichte. Kramer bestätigt aus Aktenstudium den auch bisher schon bekannten „kleinbürgerlichen“ und nationalistischen Charakter der Bewegung, ohne daß er in diesem Beitrag die Ursache ihrer Entstehung so allseitig diskutiert, daß man wirklich von einem Griff nach dem heißen Eisen reden könnte.

Ein diffizileres Bild entwirft Alena Gajanová von Benešs antisowjetischer

<sup>12</sup> Šolle, Zdeněk: Die ersten Anhänger der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Böhmen. VII 145—184.

<sup>13</sup> Šolle, Zdeněk: Die tschechischen Sektionen der I. Internationale in den Vereinigten Staaten von Amerika. VIII 101—134.

<sup>14</sup> Kramer, Juraj: Die slowakische autonomistische Bewegung in den Jahren 1918 bis 1929. VII 115—144.

Politik auf der Genua-Konferenz von 1922<sup>15</sup>. Dabei wird auch hier wieder die Denkweise Benešs als Kabinettspolitiker deutlich, dessen Aktion damals durch den deutsch-sowjetischen Rapallo-Vertrag empfindlich gestört wurde, geradeso wie auch die restaurative nachversailer Politik der westlichen Alliierten. Der Beitrag unterstützt eine Auffassung über diesen prominentesten tschechischen Politiker der letzten Jahrzehnte als einen hervorragenden Diplomaten mit irrigen Gesamtkonzeptionen, als feinfühligem Opportunitätspolitiker ohne Verhältnis zu den Kräften jenseits des klassischen diplomatischen Denkens, so wie sich das auch aus anderen Zusammenhängen ablesen läßt<sup>15a</sup>.

Gertruda Albrechtová griff nach einem tatsächlich vernachlässigten, dabei vielseitigen und wichtigen Thema: nach der deutschen Emigration in der Tschechoslowakei 1933—38<sup>16</sup>. Sie sucht ihre literarische Bedeutung zusammenzustellen. Es handelt sich dabei um eine letzte, aber bemerkenswerte Nuance der vielberufenen Einflüsse des Prager Milieus auf die deutsche Literatur, genährt durch einen plötzlichen Zustrom meist politisch engagierter Schriftsteller, unmittelbar aber auch bekämpft, verleumdet, und teils sogar zum Gegenstand diplomatischer Demarchen geworden. Albrechtová gibt in ihrem Aufsatz eine recht gute Ausgangsposition für das weitere Studium der literar- und gesellschaftsgeschichtlichen Situation. Dabei muß man freilich von einigem politischem Pathos auf den ersten Seiten ihrer Arbeit absehen und von einer unsicheren und dann doch wieder zurückgenommenen Eloge auf die Asylpolitik der Regierung.

Jaroslav César und Bohumil Černý, bekannt durch ihre Untersuchungen der politischen Strömungen unter den Deutschen in der Ersten Republik, geben einen Überblick des sogenannten „Aktivismus“ unter den deutschen demokratischen Parteien, das heißt, der Tendenzen und Erfolge ihrer aktiven Beteiligung an der Regierungsbildung<sup>17</sup>. Die beiden Autoren verfügen über reiches Archivmaterial und verwerten die deutsche Presse in der Ersten Republik. Gelegentlich setzen sie sich auch mit der Literatur zum Thema auseinander, wobei auffällt, daß sie dem Buch von Boris Čelovský keine Aufmerksamkeit widmen. Nicht immer klären ihre Interpretationen die unter politischer Polemik längst verdunkelten Vorgänge. Man kann beispielsweise nicht nur den steigenden Forderungen der Henlein-Anhänger die Schuld daran geben, daß die Ausgleichs-Forderungen der Aktivisten „niemals voll realisiert wurden“: man muß sagen, daß sie größtenteils überhaupt Papier blieben, und daß am Ende die Henlein-Anhänger lediglich die Nutznießer des erfolglosen Experimentes zwischen deutschen und tschechischen Demokraten gewesen sind. Nur eine Bemerkung verwenden die beiden Verfasser auf die Tatsache, daß schließlich die tschechische „Bourgeoisie“ Kontakt mit der

<sup>15</sup> Gajanová, Alena: La politique extérieure tchécoslovaque et la „question russe“ à la Conférence de Gènes. VIII 135—176.

<sup>15a</sup> Vgl. meine Studie: Beneš im Exil 1939 bis 1945. In: Beiträge zum deutsch-tschechischen Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert. München 1967, S. 143—156.

<sup>16</sup> Albrechtová, Gertruda: Zur Frage der deutschen antifaschistischen Emigrationsliteratur im tschechoslowakischen Asyl. VIII 177—234.

Henlein-Bewegung aufnahm und damit den deutschen Aktivisten geradewegs in den Rücken fiel (S. 277). Ob unter diesen Umständen die Aktivisten zu früh aufgaben oder ob sie gar „Verräterei“ (S. 278) betrieben, das eben sollte man einer billigeren Einschätzung ihrer Situation überlassen.

Die zweite industrielle Revolution sieht P. Horská wenigstens ungefähr identisch mit der Epoche des Monopolkapitalismus oder Imperialismus im Sinne Lenins<sup>17</sup>. Damit wendet er sich gegen nichtmarxistische Hoffnungen auf andere Entwicklungsrichtungen, als sie die Dialektik der Klassiker vorsieht. Er entwickelt eine Übersicht zur Entfaltung der mechanischen Produktivkräfte besonders in den USA und sieht aus der zweiten industriellen Revolution keinen anderen Ausweg als den Zwang zur sozialistischen Planwirtschaft. Gegen eine so großflächige Studie ließen sich vielerlei Einwände erheben. Am wichtigsten darunter scheint mir der Umstand, daß Horská die westliche Umorganisation in den Produktionsverhältnissen, daß er die Existenz von Gewerkschaften als Gegenspielern des Unternehmertums weder konstatiert, noch sich mit ihrer Funktion befaßt.

Noch einmal zu den politischen Strömungen der Deutschen Böhmens und Mährens, diesmal nach ihrer Vertreibung, wendet sich Antonín Šnejdárék<sup>18</sup>. Er untersucht die Organisation der sudetendeutschen „Revanchisten“ seit 1945. Revanche heißt Vergeltung. Natürlich ist es ihm nicht möglich, für ein organisiertes wirkliches Revanchedenken auch nur einen einzigen Beleg anzuführen. Was er statt dessen vor Augen führt, ist Revisionismus, wie er sich besonders seit 1948 mit bekannten Bestrebungen in der Bundesrepublik entfaltet. Dabei fehlen nun aber alle Hinweise auf Gewaltverzicht, auf Versöhnungsdanken und auf eine objektive Wertung der Rechtsideologie, ob man sie nun für realistisch hält oder nicht. Aber die Mängel an diesem Aufsatz reichen viel tiefer. Šnejdárék begnügt sich mit einer Aufzählung von Organisationen, Daten und Programmen. Den historischen Hintergrund des Geschehens hat er nicht erfaßt. Er sagt nichts von der ungewöhnlichen Leistung der Wiedereingliederung der Vertriebenen, damit nichts von den Bedingungen, unter denen Eingliederungs- und Revisionstendenzen miteinander rangen. Nur einen Absatz hat er in diesem Zusammenhang dem Neubürger-Bund gewidmet (S. 243), ohne sich um die große, nicht nur von Vertriebenen getragene Auseinandersetzung der 50er Jahre um das Rückkehrdenken zu kümmern.

Niemand glaubt uns Historikern heute mehr, daß die Weltgeschichte tatsächlich als Weltgericht amtiert. Wir — und der Kollektivbegriff mag entschärfend wirken — haben uns im Lauf der vielgerühmten kritisch-genesischen Historiographie der letzten 150 Jahre nämlich als anfällig für alle

<sup>17</sup> César, Jaroslav / Černý, Bohumil: The Policy of German Activist Parties in Czechoslovakie 1918—1938. VI 239—282.

<sup>18</sup> Horská, P.: Contribution au problème de la deuxième révolution industrielle. VII 57—84.

<sup>19</sup> Šnejdárék, Antonín: The Beginning of the Sudeten Organizations in Western Germany after 1945. VIII 235—252.

möglichen Vorurteile erwiesen. Aber das Abenteuer der Wahrheit sollte man dennoch nicht aufgeben: weil man die kollegiale Auseinandersetzung nicht scheuen darf und weil die Historie für alle, die ihr zuhören wollen, wenn schon nicht das Weltgericht bildet, so doch wenigstens — ein Schiedsgericht vorbereitet. Dabei sollte sie keine Rechtssätze formulieren, sondern, gerade dort, wo sie Leid und Schuld auf beiden Seiten erkennt, ein versöhnliches Wort. Bei allem Verdienst, das man jetzt schon den Historica-Bänden für die internationale Diskussion bescheinigen kann: zu diesem versöhnlichen, zu diesem beruhigenden Wort haben die zeitgeschichtlichen Beiträge darin noch nicht gefunden.

München

Ferdinand Seibt